

Wer bist du? – Predigt am 3. Advent 2020

Joh 1,6-8.29-28

Anthony de Mello erzählt folgende Geschichte: Eine Frau lag nach einem schweren Unfall im Koma. Plötzlich hörte sie eine Stimme: „Wer bist du?“ Die Frau antwortet: „Ich bin die Frau des Bürgermeisters.“ „Meine Frage war nicht, wessen Frau du bist, sondern wer DU bist!“ „Ich bin die Mutter von zwei Kindern.“ Die Stimme erwiderte sanft: „Meine Frage war nicht, ob du Mutter bist, sondern wer du bist?“ „Ich bin eine begeisterte Lehrerin.“ „Ich habe nicht nach deinem Beruf gefragt, sondern wer du bist!“ Der Dialog setzte sich weiter so fort: „Ich habe nicht gefragt, welcher Religion du angehörst ... Ich habe nicht gefragt, was du in deinem Leben geleistet hast ... Ich habe nicht gefragt ... Wer bist du?“ Nach einigen Tagen erwachte die Frau aus dem Koma. Sie beschloss herauszufinden, wer sie wirklich ist.

Das ist die spannendste Frage überhaupt: Wer bist du? Wir sind ein Leben lang mit dieser Frage unterwegs. Wir stellen sie in jeder Lebensphase neu, uns selbst und anderen. Jede Krise dreht sich darum, wenn du merkst, dass dein Leben wieder so gar nicht zu dir passt. Es ist die große Herausforderung, uns zu verändern, und dabei wir selbst zu bleiben. Vielleicht ist es auch diese Frage, die uns manchmal nachts aufwachen lässt, und wir wissen gar nicht recht warum.

Wenn wir an einem Menschen wirklich interessiert sind oder ihn sogar lieben, dann wollen wir genau das wissen: Wer bist du? Und sie ist eben nicht beantwortet, wenn er seinen Namen sagst oder seinen Beruf oder seine Familie oder sein Alter oder was auch immer. Es geht um mehr. Manchmal sind wir auch mit einem Gespräch unzufrieden, weil der andere oder ich selbst um den Brei herumrede und sich nicht wirklich zeigt. Aber das wäre das interessante...

Wer bist du?

Diese Frage zieht sich wie ein roter Faden durch das vierte Evangelium. Gleich am Anfang im sogenannten Prolog. „Wer bist du?“ fragen die Priester und Leviten den seltsamen Mann in der Wüste, Johannes. Der antwortet rätselhaft: Ich bin nicht Christus, nicht Elija und nicht der Prophet. Ich bin nicht der, den ihr vermutet, nicht der, den ihr erwartet, und nicht der, den ihr gerne hättet. Ich bin nur eine Stimme. Ich bin nur ein Ruf. Ich bin nur einer, der den Weg bereitet für einen anderen, hinter dem ich dann zurücktreten werde. Ich bin da, um auf ihn hinzuweisen. Johannes wird gefragt, wer er ist, und seine Antwort ist dieser Andere. „Mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt.“

Kurz später ist der andere da. Dann wird er das Rätsel sein, und sie werden ihn fragen: „Wer bist du, wo wohnst du?“ Er wird nur antworten: „Kommt und seht!“ Immer wieder wird er Menschen begegnen und sie zum Staunen bringen. Er wird selber so auf Menschen zugehen und sie immer wieder fragen: „Was willst du? Was soll ich für dich tun?“

Keiner wird sein Geheimnis lüften, auch Pilatus nicht, der ihn ratlos fragt: „Woher bist du? Bist du ein König?“ Maria Magdalena begegnet ihm nach seiner Auferstehung und meint, es ist der Gärtner. Erst am Ende erkennt Petrus ihn vom Boot aus: „Es ist der Herr!“

Wie sehr das Johannesevangelium um diese Frage kreist, zeigen auch die sieben Antworten, die Jesus selber gibt: Ich bin das Brot des Lebens. Ich bin das Licht der Welt. Ich bin die Tür. Ich bin der gute Hirt. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Ich bin der

Weg und die Wahrheit und das Leben. Ich bin der wahre Weinstock. Es sind keine Definitionen, eher offene Bilder, die einladen, weiter zu fragen.

Mir gefallen diese Wer-bist-du-Begegnungen, weil da soviel Spannung aufeinander ist, soviel Neugier, soviel Interesse. Weil sie mein Leben in Frage stellen und damit in Bewegung bringen. Weil sie mich aufwecken, um herauszufinden und zu zeigen, wer ich wirklich bin.

Und weil ich spüre, dass dieser Jesus die Frage ist, die mich seit meiner Taufe nicht loslässt. Wer bist du? Ich habe keine fertige Antwort. Ich suche sie im Nachdenken, im Gebet, Gespräch mit anderen. Aber eins weiß ich, dass Jesus die große Frage meines Lebens ist.

© Lutz Schultz 2020